

## Eurovision Song Contest

### Europäischer Gesangs- und Musikwettbewerb

Der Eurovision Song Contest ist ein europäischer Gesangs- und Musikwettbewerb, der jährlich stattfindet. Teilnahmeberechtigt sind die Rundfunkanstalten aller Staaten der EBU, der mehrheitlich europäische sowie einige Radio- und Fernsehstationen asiatischer und afrikanischer Staaten angehören. Die offizielle Bezeichnung des Wettbewerbs lautet erst seit 1992 „Eurovision Song Contest“, vorher hieß er „Grand Prix Eurovision de la Chanson“. Die Anfänge des Grand Prix reichen bis in die 50er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück.

### Vorgeschichte: Gründung der EBU

Am 12.2.1950 wurde die European Broadcasting Union (EBU) im englischen Ort Torquay (Grafschaft Devon) gegründet. Die EBU sollte – für zunächst 23 Gründungsmitglieder aus Europa und dem Mittelmeerraum – die internationale Kooperation im Bereich des Rundfunks organisieren. Außerdem diente sie den Rundfunkanstalten als Interessenvertretung in den Bereichen Programm, Recht und Technik.

### Eurovision

Aus der EBU ging 1954 die Eurovision hervor, die den länderübergreifenden Austausch von Fernseh- und Hörfunkprogrammen überwachen und koordinieren sollte. Das Spektrum des Programmaustauschs war weit gefasst – Nachrichtenbeiträge, Berichte über das Zeitgeschehen sowie sportliche und kulturelle Ereignisse wurden ausgetauscht.

1953 zeichnete die Eurovision für die erste Live-Übertragung eines Ereignisses in mehrere Länder gleichzeitig verantwortlich. Anlass und Gegenstand der Sendung war die Krönung von Königin Elisabeth II. Nach dem Probelauf folgte 1954 die Übertragung vom Narzissen-Festival in Montreux, die als erste offizielle Eurovisionssendung gilt.

### Grand Prix Eurovision de la Chanson – Anfänge und Wandel

1956 fand die Ausstrahlung des ersten Grand Prix Eurovision de la Chanson statt, der heute offiziell Eurovision Song Contest (ESC) heißt. Ort der Veranstaltung war der Teatro Kursaal in Lugano. Anfänglich nahmen sieben Länder mit je zwei Titeln teil. Weitere Veranstaltungen fanden unter sich ständig wandelnden Bedingungen statt, die nicht zuletzt auch die politischen Veränderungen in Europa und in der Welt widerspiegeln: „In den kommenden Jahren stieg die Zahl der Teilnehmerländer, die ab 1957 nur noch je einen Titel ins Rennen schicken durften. Nach dem Ende des Kalten Krieges nahmen auch die Länder Osteuropas teil, wodurch die Zahl der Teilnehmer bis auf 26 (2003) stieg. Die Zahl der Interessenten überstieg die Möglichkeiten einer dreistündigen Live-Sendung, weshalb ab 1994 einige Länder aussetzen mussten — im Jahr 1996 traf dies den deutschen Vertreter Leon mit „Blauer Planet“, weil eine internationale Jury den Titel (...) für zu schlecht hielt. 2004 wurde ein Modus mit einem Halbfinale eingeführt, in dem sich Länder, die neu dabei waren oder im Vorjahr nicht gut abgeschnitten hatten, einige Tage vor dem eigentlichen Wettbewerb erst qualifizieren müssen.“ (Fernsehlexikon 2007)

### Machtkämpfe und Konflikte

Obwohl der Grand Prix nicht zuletzt die Völkerverständigung und ein europäisches Gemeinschaftsgefühl fördern soll, ist seine Geschichte keineswegs ohne Machtkämpfe und Konflikte verlaufen. Ein ewiger Streitpunkt ist bis heute die Bewertung der Titel, aus der am Ende der Sendung der Sieger hervorgeht. So standen ab 2002 nacheinander vier Nationen aus dem ehemaligen Ostblock auf dem Siebertreppchen. Kritiker beanstandeten, dass die flächendeckende Einführung eines allein entscheidenden Televotings speziell in Osteuropa zu einer „Blockbildung“ geführt habe. So schrieb Stern-Online 2008: „Seit Jahren hat die

Punktevergabe der ehemaligen Ostblock-Staaten immer wieder zur Verstimmung bei den Westeuropäern geführt. Von Schiebung und „Ostblockmafia“ war die Rede, weil die einstigen Gründungsmitglieder des Grand Prix regelmäßig nur die hinteren Plätze belegten. Der Hauptvorwurf: Der Osten würde sich die Stimmen gegenseitig zuschustern und die Punkte nicht aufgrund der Güte eines Liedes, sondern aufgrund von Sympathien für die einzelnen Länder verteilen.“ (Maier 2008)

## **Wiedereinführung der Jury-Bewertung**

Das wiederholt schlechte Abschneiden der Westeuropäer führte nicht nur zu wachsenden Protesten, sondern auch zu sinken Quoten in den „Verliererländern“. Die EBU reagierte auf den Druck und änderte vorübergehend die Regeln. Die bedeutendste Modifikation war die Wiedereinführung der Jury-Bewertung, die Anfang der 2000er-Jahre dem Televoting zum Opfer gefallen war. 2009 stellte erstmals jedes Teilnehmerland fünf Juroren, die zu 50 Prozent Einfluss auf die Punktevergabe der eigenen Nation hatten. Die Jury hatte vor der Livesendung die Möglichkeit, sich die Lieder mehrfach anzuhören. Ein objektiveres und fachkundigeres Urteil sollte auf diese Weise garantiert werden.

Die Regeländerungen waren nicht zuletzt Ausdruck der ökonomischen Machtverhältnisse in Europa und in der EBU. Die westeuropäischen Länder haben als größte Finanziere – am meisten Geld zahlen Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Spanien – maßgeblichen Einfluss auf die Entscheidungen rund um den Contest.

Mittlerweile wurden die Regeln abermals geändert – in Deutschland z. B. sorgte in den letzten Jahren ein Auswahlmodell nach dem Castingshow-Prinzip für einen großen Erfolg. Die Kandidatin Lena Meyer-Landrut wurde zunächst von einer Jury, dann vom deutschen Fernsehpublikum ausgewählt und gewann anschließend 2010 den ESC in Oslo. Dies war erst der zweite deutsche Erfolg nach der Schlagersängerin Nicole, die 1982 mit dem Lied „Ein bisschen Frieden“ erstmals den ESC gewonnen hatte.

## **Eklats um Andreas Kümmert und Xavier Naidoo**

Beim zum ESC-Vorentscheid 2015 "Unser Song für Österreich" wählten die deutschen Fernsehzuschauer mit großer Mehrheit (78,8 Prozent) den Sänger Andreas Kümmert zum Sieger. Dieser erklärte jedoch anschließend seinen Verzicht, so dass die Zweitplatzierte Ann Sophie zum ESC-Finale nach Wien entsandt wurde. Andreas Kümmerts Entscheidung traf mehrheitlich auf Unverständnis und er musste anschließend vor allem in den sozialen Netzwerken heftige Beschimpfungen über sich ergehen lassen. Im November 2015 entschied die ARD, dass Xavier Naidoo ohne den bis dahin üblichen Vorentscheid Deutschland beim Eurovision Song Contest in Stockholm 2016 vertreten solle. Die Ankündigung rief massive Kritik hervor, da Naidoo in der Vergangenheit politisch umstrittene Aussagen getätigt hatte, so dass die ARD-Verantwortlichen ihre Entscheidung wenige Tage später zurücknahmen. Dies sorgte wiederum für Proteste von Naidoo-Befürwortern.

## **Quellen**

Eurovision 2016: The official website of the Eurovision Song Contest.

<http://www.eurovision.tv>

faz.net 2015: Warum Andreas Kümmert nicht zum ESC wollte.

<http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/warum-andreas-kuemmert-nicht-zum-esc-wollte-13812366.html>

Fernsehlexikon 2007: Eurovision Song Contest.

<http://www.fernsehlexikon.de/530/eurovision-song-contest/>